**Zeitschrift:** Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 53 (2002)

**Heft:** 3: Atelierhäuser = Ateliers d'artistes = Case-atelier

**Rubrik:** Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Organisationen
## Associations
## Associazioni

### «Einst vergessen – bald verschandelt?» – Zum Umgang mit alpwirtschaftlichen Gebäuden und Siedlungen

13./14. November 2002 in Elm (Glarus). Tagung der Bundesämter für Kultur BAK, für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL, für Raumentwicklung ARE, der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD und der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission ENHK sowie des Kantons Glarus.

Die Bestossung der Alpen ist eine uralte Form der Landwirtschaft. Viele der zahlreichen Alphütten, Ställe, Sennhütten, Käsespeicher, Heustadel werden heute als Folge des tiefgreifenden Strukturwandels in der Landwirtschaft nicht mehr genutzt. Sollen sie abgebrochen oder dem Zerfall preisgegeben werden, oder ist es möglich und sinnvoll, sie beispielsweise zu Ferienhäusern umzubauen? Welche Chancen und welche Risiken für die Kulturlandschaft sind mit der Umnutzung verbunden? Mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung unserer Berggebiete sind diese Fragen aktueller denn je.

Die Tagung soll einen interdisziplinären Diskurs zum Thema der Umnutzung von Bauten und Siedlungen im Alpenraum entfachen. Sie soll dazu beitragen, dass die hoch aktuelle Problematik in Fachkreisen, aber auch unter den unmittelbar Betroffenen und in der Bevölkerung vermehrt wahrgenommen wird. Es sollen Probleme und Chancen thematisiert, Möglichkeiten aufgezeigt sowie Visionen für den Umgang mit Bauten im Alpenraum entwickelt werden.

Die Tagung richtet sich an Raumplaner, Architektinnen, Denkmalpfleger, Politikerinnen, Journalisten, an die Landwirtschaft, an Landschaftsschützerinnen und Bauverwalter, und an all jene Personen, die an einer nachhaltigen Entwicklung unserer gebauten und natürlichen alpinen Umwelt interessiert sind.

Nebst Fachreferaten sind ein Rundgang durch Elm und eine Exkursion zum Landesplattenberg vorgesehen. Am Freitag, 15. November, finden eine Führung durch die ehemalige Schiefertafelfabrik in Elm sowie eine Besichtigung der Alpsiedlung Hengstboden statt.

Kontakt: Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 86 25, Fax 031 322 87 39; doris.amacher@bak.admin.ch. *pd*

### Kunstgeschichte der Gegenwart schreiben

Tagung des VKKS in Zusammenarbeit mit der Sektion Schweiz der AICA

Die Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS) führt gemeinsam mit der Sektion Schweiz des Kunstkritikerverbandes AICA am Freitag, 11., und am Samstagvormittag, 12. Oktober 2002, in der Aula der Zürcher Hochschule Winterthur eine öffentliche Tagung durch, die sich mit den Fragen befasst, die sich der Kunstgeschichte bei der Darstellung der Gegenwartskunst stellen. Ziel ist es, den Blick in die Werkstatt zu lenken und die Diskussion über die Praxis des Berufs, das Schreiben, anzuregen. Diese Fragen sollen anhand konkreter Beispiele und Erfahrungen entwickelt werden, wie sie sich sowohl für Kunstgeschichte wie auch Kunstkritik stellen: was bedeutet es, einen Katalogtext, einen Aufsatz, einen Lexikonartikel, eine Besprechung oder ein Buch über ein Thema der Kunst der Gegenwart zu schreiben? Welche Motivation, Methode und welche Bedingungen lassen sich für diese Arbeit artikulieren, im Unterschied zur Arbeit an einem historischen Thema?

Anfang Jahr erging ein Call for papers; die Bewerbungen werden vom Organisationskomitee gesichtet, das aus Vertretern der veranstaltenden Vereinigungen und der Hochschulen besteht: Dieter Schwarz, VKKS; Matthias Frehner, AICA; Philip Ursprung, Lehrstuhl für Gegenwartskunst, ETH Zürich; Peter Schneemann, Universität Bern; Wolfgang Kersten, Universität Zürich; Catherine Queloz, Programme d'études postgrades CCC (Ecole des beaux-arts; HES), Genf. Die Tagung wird in einzelne Themenblöcke gegliedert werden, zu denen Kurzreferate gehalten werden; am Ende jedes Themenblocks folgt eine Diskussion. Themen sind etwa Fragen der Wertung und Deutung, der Theoriebildung, der Macht (über die Beurteilung, die Bewertung, die Veröffentlichung von Kunst), der Verwendung von Quellen (Künstlertexte, Interviews, Oral History).

Den traditionellen Abendvortrag am Ende des ersten Tages wird Benjamin Buchloh, Professor für Kunstgeschichte an der Columbia University, New York, und Verfasser zahlreicher Aufsätze zur jüngeren Kunstgeschichte, halten.

Auskünfte erteilt das Sekretariat des VKKS: Monika Krebser, c/o Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zollikerstr. 32, Postfach, 8032 Zürich, T. 01 388 51 51; monika.krebser@sikart.ch, www.unil.ch/isea. *pd*

## Museen / Ausstellungen
## Musées / Expositions
## Musei / Esposizioni

### La Belle Escalade de 1902 (et son cortège de juin 1903...)

du 4 juin au 21 septembre 2002

Centre d'iconographie genevoise, coll. BPU

*3e Centenaire de l'Escalade, photo Lacombe et Arlaud.*

Bibliothèque publique et universitaire BPU, Espace Ami Lullin, 5, promenade des Bastions, 1211 Genève 4, tél. 022 418 28 00, www.ville-ge.ch/bpu/. – Ouvert lundi à vendredi de 9 à 12 et de 14 à 17 heures, samedi de 9 à 12 heures. Entrée libre.

Dans la nuit du 11 au 12 décembre 1602 a lieu la dernière tentative de Charles-Emmanuel 1er de Savoie pour s'emparer de Genève, dont l'épilogue sera le traité signé à Saint-Julien en juillet 1603, reconnaissant l'indépendance de la République réformée.

Jamais effacé des mémoires, cet événement voit sa commémoration s'épanouir au XIXe siècle avec le sentiment romantique des nationalités. Le cortège de 1902, préparé avec une emphase encore inédite, devra cependant être reporté au mois de juin suivant à cause d'une grève des tramways, devenue la première grève générale de Suisse – un clin d'œil le 25 avril 2002, avec l'arrêt de travail des Transports Publics Genevois! Au moment de prendre la pose devant le photographe, le goût de la fête et parfois de la farce sera revenu, témoignant autant de la «Belle Epoque» que de celle de la Belle Escalade.

Préparée avec le concours de l'Association pour l'Etude de l'Histoire Régionale,

cette exposition propose un regard à la fois informé et amusé sur un centenaire lui-même mémorable, qui sut replacer l'épisode de décembre 1602 dans la longue histoire des relations entre Genève et la Savoie.

Un livret illustré est en vente à l'entrée de la Bibliothèque.

*Danielle Buyssens/BPU*

---

**Riviera am Thunersee**

22. Mai – 29. September 2002

Wocher-Panorama, Schadaupark, 3600 Thun, Tel. 033 223 24 62. – Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen, 1. August offen.

Kunstmuseum Thun

*Blick auf Schloss Hünegg, um 1872, Fotografie, Sammlung Krebser, Thun.*

Unter dem Titel *Riviera am Thunersee* präsentiert das Kunstmuseum Thun im Erdgeschoss des Wocher-Panoramas eine Auswahl von Werken, welche der Blütezeit des Tourismus im 19. Jahrhundert nachspürt. Anhand von alten Ansichten und Fotografien wird auf die Schlösser und deren Bewohner zurückgeblendet. In der Ausstellung finden sich Werke zur Schadau bei Thun, zur verschwundenen Chartreuse, zur Hünegg sowie dem Schloss Oberhofen. *pd*

## Denkmalpflege
## Conservation du patrimoine
## Conservazione dei monumenti

---

**Auszeichnungen für Schloss Oberdiessbach und Löwenhof Rheineck – Der Schulthess-Gartenpreis 2002**

Unter dem Motto «Historische Gartenanlagen» zeichnet der Schweizer Heimatschutz zwei hochwertige Kulturdenkmäler aus. Beide Gartenanlagen beeindrucken durch die hervorragende Verbindung von Architektur und gestalteter Umgebung und faszinieren mit reichhaltiger Originalsubstanz.

Kantonale Denkmalpflege St. Gallen

*Der Löwenhof in Rheineck, eine Barockanlage aus dem 18. Jahrhundert.*

Das Schloss Oberdiessbach und sein Garten bilden eine bemerkenswerte Gesamtanlage. Das Gebäude, ein frühes Beispiel einer bernischen Campagne, ist bewusst auf den nach barocken Prinzipien angelegten Garten abgestimmt. Das Eigentümerpaar Martine und Sigmund von Wattenwyl beschreitet im Anlagenunterhalt neue Wege. Es macht das private und bewohnte Schloss der Öffentlichkeit zugänglich und lässt das interessierte Publikum (nach Voranmeldung) an der Geschichte des Landsitzes teilhaben. Dadurch erfüllen das Schloss und der Garten ihren ursprünglichen Zweck, das Repräsentieren

Der Löwenhof Rheineck und sein Garten bilden eine prächtige Anlage, die recht versteckt und nur gelegentlich der Öffentlichkeit zugänglich ist. Wichtige Teile des Anwesens wurden in den vergangenen Jahren vorbildlich in Stand gestellt. Die Orangerie aus der Barockzeit wird immer noch als solche benutzt. Gefährdet ist derzeit der äusserst reich ausgeschmückte Gartenpavillon. Die heutige Eigentümerin, Verena Baerlocher, kümmert sich mit grossem Einsatz um diese stattliche Anlage aus dem 18. Jahrhundert. Sie öffnet das Anwesen ab und zu dem breiten Publikum, beispielsweise für Serenadenkonzerte im Sommer. Die Barockanlage des Löwenhofs Rheineck ist eine hervorragende Verbindung von Gebäude und umgebendem Garten und stellt ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung dar.

Die Übergabe des Schulthess-Gartenpreises findet am 31. August 2002 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Schloss Oberdiessbach statt. *pd*

---

**Kleinbauten und ihre Bedeutung im Schweizerischen Landschaftsbild**

Wer kennt sie nicht, die schmucken Speicher des Berner Mittellandes? Die verschneiten Alphütten in der Walliser Berglandschaft oder die malerischen Tessiner Kapellen? All diese Kleinbauten verleihen einer Landschaft ihren unverkennbaren Charakter. Kaum ein Land vereint auf so kleinem Raum eine derart grosse Vielfalt verschiedener Kulturlandschaften wie die Schweiz. Und in kaum einer anderen Landschaft sind Kleinbauten von so grosser Bedeutung. Die verschiedenen Typen von Kulturlandschaften haben ihren Ursprung meist in den verschiedenen geografischen Verhältnissen und landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen, welche für viele Gegenden bis vor wenigen Jahrzehnten den wichtigsten wirtschaftlichen Zweig darstellten. Über Jahrhunderte hinweg haben sich in den Regionen, geprägt von den speziellen topografischen und klimatischen Gegebenheiten, geeignete Landwirtschaftsformen entwickelt. Ob Ackerbau, Milchwirtschaft oder Weinbau, jede Form von Landwirtschaft brachte auch ihre eigene Architektur und ihre eigenen Zweckbauten hervor. Die Umstrukturierung, welche die Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten erfahren hat, liess viele dieser Bauten überflüssig werden. Ihr allmähliches Verschwinden verändert auch das Erscheinungsbild und den Charakter unserer Landschaften.

Ausser landwirtschaftlichen Nebenbauten gibt es auch eine ganze Reihe Kleinbauten anderen Ursprungs. Kapellen und Bildstöcke beispielsweise, deren Erhaltung die Kirchgemeinden oft vor erhebliche finanzielle Probleme stellt. Auch aus der jüngeren Vergangenheit gibt es zahlreiche Kleinbauten wie beispielsweise Transformatorentürme, Feuerwehrmagazine, Schützenhäuser oder Bushaltestellen, welche alle unsere Siedlungs- und Landschaftsräume prägen.

Gemeinsam ist all diesen Kleinbauten, dass es sich meist um Zweckbauten handelt und sie deshalb stark von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen betroffen sind. Verlieren sie ihre Nutzungsbestimmung, werden sie im Unterhalt vernachlässigt, abgebrochen oder dem Zerfall preisgegeben. Während grössere Bauten durch Umnutzung zumindest in ihrer Substanz erhalten werden können, ist dies bei Kleinbauten meist keine Alternative. So gehen im Laufe der Zeit – oft viel schneller, als wir denken – zahlreiche Zeugen unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung verloren.

**Kleinbauten – kulturelles Erbe in Gefahr**

1995 führte die Schweizerische Stiftung Pro Patria eine gesamtschweizerische Erhebung über Häufigkeit und Gefährdung von Kleinbauten durch. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse zeigten, dass Kleinbauten in allen Regionen der Schweiz für die Körnung des Siedlungs- und Landschaftsbildes von grosser Bedeutung sind, ihre Erhaltung aber überall Probleme bereitet. Der Grund für die verbreitete und teils hohe Gefährdung liegt meist in der fehlenden Wertschätzung von Kleinbauten. Der Wert eines Gebäudes wird vom Eigentü-

Hannes Scheidegger, Rüplisried

*Dieser für die Hofgruppe Oberarig im luzernischen Ruswil bedeutende Speicher konnte mit Unterstützung von Pro Patria fachgerecht restauriert werden.*

Hannes Scheidegger, Rüplisried

*Die Kapelle im freiburgischen Menzishaus wurde im 19. Jahrhundert zum Kornspeicher umgenutzt. Für die Erhaltung dieses historischen Zeugen eigenwilliger Entwicklungsgeschichte setzt sich Pro Patria ein.*

mer oft nur wirtschaftlich besehen. Ob bei industriellen, sakralen oder landwirtschaftlichen Kleinbauten – sobald der nutzungsbedingte Unterhalt entfällt, ist ihre Existenz ernsthaft gefährdet. Der Verlust der Bauten führt längerfristig zu gravierenden Veränderungen unserer Siedlungen und Kulturlandschaften.

Dass mit dem Verschwinden von Kleinbauten wichtige Zeugen unserer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungsgeschichte unwiederbringlich verloren gehen, ist bei den zuständigen Fachstellen längst bekannt. Zu knapp sind jedoch die verfügbaren finanziellen Mittel der Denkmalpflegen und zu gross das Unverständnis vieler Eigentümer, als dass dem Problem effizient begegnet werden könnte. So bleibt es denn auch oft bei der Rettung einzelner «Schmuckstücke», ohne dass all die unscheinbaren Bauten, welche teilweise ganze Landstriche prägen, nachhaltig erhalten werden könnten.

### Pro Patria fördert die Restaurierung wertvoller Kleinbauten

In ihrer Kampagne machte Pro Patria 1996 die Kleinbauten zum Zweck ihrer landesweiten Sammlung. Damit wurde nicht nur eine Sensibilisierung breiter Kreise für dieses Thema erreicht, die Stiftung zeigte auch gleich selbst, wie Kleinbauten – und damit unsere Kulturlandschaft – nachhaltig erhalten werden können. Damit hat Pro Patria auf dem Gebiet der Erhaltung von Kleinbauten wichtige Pionierarbeit geleistet. Mit kleinen, aber für die Realisierung eines Projektes oft ausschlaggebenden finanziellen Beiträgen unterstützt Pro Patria die Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Kleinbauten seit nunmehr fünf Jahren in verstärktem Masse. Bei dieser Unterstützung geht es Pro Patria darum, die Beiträge der öffentlichen Hand so weit zu ergänzen, dass die verbleibenden Kosten einer Restaurierung für den betroffenen Eigentümer tragbar werden. Dieses Vorgehen erlaubt eine gewisse Flexibilität bei der Bemessung der finanziellen Unterstützung und gewährt gleichzeitig einen sparsamen und effizienten Einsatz der Spendenmittel.

In Zusammenarbeit mit den kantonalen und städtischen Denkmalpflegestellen wurden in den letzten fünf Jahren über 200 Kleinbauten mit Unterstützung von Pro Patria restauriert. Nicht weniger als 40 verschiedene Typen von Kleinbauten wurden dabei gezählt. Neben einer grossen Anzahl von Speichern, Ofenhäusern, Alphütten, Feldställen und anderen Nebenbauten der Landwirtschaft wurde auch die Sanierung zahlreicher Kapellen unterstützt. Manchmal handelt es sich auch um Raritäten wie beispielsweise die Litfass-Säule mit Telefonkabine im Berner Mattequartier, die trulliförmigen Milchkeller im Puschlav oder eine zum Kornspeicher umgenutzte Kapelle. Letztere steht im freiburgischen Weiler Menzishaus. Die im 18. Jahrhundert erbaute Kapelle gelangte Ende des 19. Jahrhunderts in den Besitz eines reformierten Bauern, welcher das Mobiliar verkaufte und einen Kornspeicher einbaute. Ohne die Grundstruktur zu tangieren, wurde ein Zwischenboden mit Kornkästen eingebaut. Darüber ist die hölzerne Tonnendecke unversehrt erhalten geblieben. Heute besteht weder für den Speicher noch die Kapelle eine Nutzung, und das Gebäude ist vom Zerfall bedroht. Mit Unterstützung der kantonalen Denkmalpflege und Pro Patria soll dem Eigentümer nun eine sanfte Sanierung des Gebäudes ermöglicht werden, um diesen für den Weiler bedeutenden Bau mit seiner interessanten Geschichte zu erhalten.

Die Bedeutung von Kleinbauten für das schweizerische Landschaftsbild sowie die positiven Erfahrungen mit der zielgerichteten Förderung von Restaurierungen von Kleinbauten haben Pro Patria bewogen, dieser Tätigkeit einen festen Platz im Rahmen ihrer Aktivitäten zuzuordnen und damit auch weiterhin einen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit unserer Kulturlandschaft zu leisten.

*Hannes Scheidegger, Rüplisried*

### «Mit Hammer, Laser und Skalpell – Handwerk und Hightech am Denkmal» – Europäischer Tag des Denkmals, 7. und 8. September 2002

Der diesjährige Europäische Tag des Denkmals ist den Berufen rund um die Erhaltung unseres kulturellen Erbes gewidmet. Vom traditionellen Handwerk des Schindelmachers, Zimmermanns oder Hafners bis hin zur Erhaltung audiovisueller Kulturgüter oder computergestützten, hochsensitiven Laboranalysen – wohl kaum ein anderes Gebiet vereint eine solch grosse Palette von verschiedenen Berufen wie die Kulturgüter-Erhaltung.

Während gewisse handwerkliche Berufe selber zu kulturellem Erbe geworden sind, eröffnen Hightech-Verfahren der Denkmalpflege neue Möglichkeiten. Je besser man über Alter, Aufbau und Beschaffenheit eines Kulturgutes informiert ist, desto geringer ist die Gefahr einer falschen Restaurierung. Hier liefern modernste Geräte und Analysierungsmethoden genaue Resultate. Das Ausführen der Restaurierung kann hingegen durch den besten Computer nicht ersetzt werden, hier ist handwerkliches Geschick, Erfahrung und Geduld gefragt.

In Zusammenhang mit der grossen Vielfalt an Berufen dürfte dieses Jahr auch die wirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege besonders hervortreten. Jährlich werden in der Schweiz mehrere hundert Millionen Franken für die Pflege von Denkmälern ausgegeben. Mancher Kleinbetrieb, wo qualifiziertes Handwerk und althergebrachtes Wissen erhalten blieben, ist heute bei Restaurierungsarbeiten gefragt. Denn grosse Maschinen und möglichst rationelle Arbeitsmethoden sind in der Denkmalpflege am falschen Ort.

Ziel des Europäischen Tags des Denkmals ist es, der Öffentlichkeit unsere vielfältigen Kulturgüter näherzubringen. Dabei können Denkmäler besichtigt werden, die normalerweise nicht zugänglich sind. In diesem Jahr bietet sich überdies Gelegenheit, zahlreiche Berufsleute bei ihrer Arbeit zu beobachten. Wer einmal einem Vergolder über die Schulter schauen oder einen Steinmetz bei der Arbeit beobachten möchte oder gerne wissen würde, wie eine Hammerschmiede genau funktioniert, dem gibt der Denkmaltag dafür Gelegenheit. An über hundert verschiedenen Schauplätzen in der ganzen Schweiz sind Sie eingeladen, Berufe, die sich mit der Erhaltung unserer Kulturgüter auseinandersetzen, zu entdecken.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hereinspaziert.ch. Das Programm ist ab Ende Juli kostenlos erhältlich bei: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Bern, Tel. 031 336 71 11, Fax 031 333 20 60, mail@nike-kultur.ch, www.nike-kultur.ch. *pd*